

L02019 Arthur Schnitzler an  
Albert Ehrenstein, 6. 5. 1911

6. 5. 1911.

Dr. Arthur Schnitzler

Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

Sehr geehrter Herr Doktor.

5 Auch für mich war die Angelegenheit erledigt, woran mein letzter Brief an Sie einen Zweifel überhaupt nicht zuliess. Ich <sup>^hätte</sup>könnte<sup>v</sup> die Sache auch weiterhin auf sich beruhen lassen, umso mehr als Sie selbst durch eine ganze Reihe von Wochen sich zu einer Entschuldigung nicht gedrängt fühlten; doch Ihr Schreiben vom 27., das ich von einer Reise heimkehrend vorfinde, veranlasst mich zu fol-

10 gender Erklärung und Abfertigung:

Also: In jenem Gespräch zwischen Ihnen und mir war, wie von vielen Menschen und Dingen, im Anschluss an eine persönliche Erfahrung von Ihnen, die Sie glaubten mir erzählen zu müssen, auch von Herrn Stefan Grossmann die Rede und zwar von diesem mit dem aufrichtigsten Widerwillen sowohl Ihrer- als mei-  
15 nerseits. Dass er meine Gefühle für ihn kennt zweifle ich übrigens nicht; sollte es nicht der Fall sein, so habe ich jetzt jedenfalls den richtigen Weg gewählt ihm diesen Umstand zur Kenntnis zu bringen. Ich zweifle auch nicht daran, dass er meine Gefühle erwidert. Niemals aber – ich wiederhole es – haben Sie mir gegen-  
über eine Aeusserung getan, die auch nur so hätte gedeutet werden können, als  
20 benütze Herr Grossmann seine Stellung zur Erreichung erotischer Vorteile bei Schauspielerinnen. Dass Sie dergleichen zu mir geäußert hätten ist eine Erinnerungstäuschung von Ihnen, die nun freilich im Laufe der Wochen, während deren diese ganze Angelegenheit <sup>v</sup>auch<sup>v</sup> für Sie erledigt schien, Zeit genug hatte, in Ihnen unausrottbare Wurzeln zu fassen; und es ist eine Erinnerungstäuschung  
25 noch gröberer Art, dass ich Ihnen den Inhalt einer solchen Aeusserung auch nur mit einer Silbe bestätigt hätte. Ich erkläre hier nochmals auf das Allerdezidierteste, dass ich von der Existenz eines solchen Gerüchtes erst aus dem Brief des Herrn Grossmann Kenntnis erhalten habe, in dem er mir die überraschende Mit-  
teilung machte, dass Sie sich zu verschiedenen Leuten, unter denen er Herrn  
30 Kraus nannte, geäußert hätten, von mir sei Ihnen jenes Gerücht bestätigt worden. (Da nun Herr Grossmann ausdrücklich Herrn Kraus als denjenigen nannte, vor dem Sie mich fälschlicherweise als Bestätiger eines Tratsches angegeben haben, so war es natürlich nicht zu vermeiden in einem Brief, der Sie deswegen zur Rede stellte, den Namen des von Herrn Grossmann geführten Zeugen  
35 zu <sup>^übergeben</sup>nennen.<sup>v</sup>

Ihr kniffiger Versuch mich irgendwie dafür verantwortlich zu machen, dass Herr Kraus in dieser Sache genannt werden musste, bedeutet am Ende nichts mehr als einen Strich mehr zu Ihrer Charakterphysiognomie, der nicht fehlen durfte.)  
Hätte ich vermuten können, dass Privatgespräche zwischen Ihnen und mir von  
40 Ihnen überhaupt weitergetragen werden, so hätte ich vielleicht, auch schon in früheren Fällen, denen einen oder andern meiner Ausdrücke parlamentarischer

gewählt; noch wahrscheinlicher ist freilich, dass ich auf das Vergnügen mich mit  
 Ihnen zu unterhalten vollkommen verzichtet hätte. Dies eine aber steht fest, dass  
 ich inhaltlich für alles, was ich sage, selbst wenn es sich auf dem erbärmlichen  
 45 Wege eines Klatsches weiterverbreitet, durchaus einzustehen in der Lage bin.  
 Aber natürlich nur für das, was ich wirklich gesagt habe, nicht für das, was Misver-  
 stand, schlechtes Gedächtnis, Entstellung daraus zu machen belieben. Ich urteile  
 stets nach eigenen Eindrücken und Erfahrungen; schon darum könnte es mir nie  
 passieren irgend etwas nachzureden, was mir irgend ein Anderer hinterbracht  
 50 hätte. Eine Bestätigung, wie Sie sie mir in den Mund legen wollen, könnte ich  
 nie und nimmer ausgesprochen haben, schon weil <sup>^mich in</sup> nach<sup>^</sup> meiner Kennt-  
 nis jedes Substrat dafür fehlte; und nicht der Dümme oder Gemeinste meiner  
 Widersacher wird mir jemals zumuten, dass ich über einen Menschen, so geringe  
 Sympathie ich für ihn auch hegte, irgend etwas erfinden sollte, was von manchen  
 55 Menschen ob mit Recht oder Unrecht als ehrenrührig angesehen werden könnte.  
 Ihre Bemerkung, dass Sie meine Behauptungen geradeso wie die Ihren mit Bedau-  
 ern zurückziehen, weise ich als <sup>^deplaziert</sup> völlig unangebracht<sup>^</sup> zurück, und verbitte  
 mir mit aller Entschiedenheit das, was Sie sich erlauben als Ihr Entgegenkom-  
 men zu bezeichnen; ebenso schüttelte ich die Versicherung Ihrer Dankbarkeit von  
 60 mir ab, auf die ich niemals irgend einen Anspruch erhoben habe. Nur aus Inter-  
 esse für Ihr Talent habe ich die Manuscripte gelesen, die Sie mich baten mir  
 vorlegen zu dürfen und <sup>^habe</sup> versucht sie nach dem geringen Mass meines Ein-  
 flusses schriftlich oder mündlich weiter zu empfehlen. Und wenn ich Ihnen die  
 Empfehlung nicht zu geben vermochte, die Sie bei Ihrem letzten so reichhalti-  
 65 gen Besuche wünschten, eine Empfehlung für irgend ein Ministerium, so lag das  
 nicht etwa daran, dass ich Sie für politische Dienste für unfähig hielte, sondern  
 nur daran, dass mir die Verbindungen nach jener Richtung leider nicht zu Gebote  
 stehen. Auch zu Gesprächen mit Ihnen habe ich mir gerne Zeit genommen und  
 mich oft genug an manchen Ihrer kuriosen und boshaften Wendungen ergötzt.  
 70 Aber absolut keine Zeit habe ich dazu mich um die abenteuerlichen Schicksale  
 jener Gespräche in Ihrem Kopf und daraus entstehende Folgen zu kümmern.  
 Und absolut keine Lust verspür ich mich auch nur eine Minute länger mit einem  
 widerwärtigen Klatsch zu beschäftigen, in den, meines Wissens zum ersten Mal  
 in meinem Leben, <sup>^mir durch</sup> Ihre, ausschliesslich Ihre Schuld, mein Name  
 75 hineingezerzt wurde. In den Ekel, den ich dieser Tatsache gegenüber empfinde  
 lassen Sie mich heute meinen endgiltigen Abschied von Ihnen den Ausdruck mei-  
 nes lebhaften Bedauerns hinzufügen, dass sich die Türe meiner Wohnung Ihnen  
 jemals aufgetan hat.

Hochachtungsvoll

Dr Arthur Schnitzler

Herrn Dr. Albert Ehrenstein, Wien.

- ◊ Jerusalem, The National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 306 1 118.  
 Brief, 6 Blätter, 6 Seiten, 5634 Zeichen  
 SchreibmaschinePaginierung  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Korrekturen und Unterschrift)
- ◊ DLA, A:Schnitzler, 85.1.642,1.

Brief, Durchschlag 6 Blätter, 6 Seiten, 5634 Zeichen  
Schreibmaschine

Handschrift: roter Buntstift, lateinische Kurrent (Beschriftung: »Ehrenstein« und Ergänzung: »auch«)

▣ Arthur Schnitzler: *Briefe 1875–1912*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1981, S. 657–660.

<sup>35</sup> *nennen.* ] eigentlich »zu« nochmals eingefügt, aber die Doppelung analog zum richtig korrigierten Durchschlag behoben